

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Unfreiwilliger Humor auf Grabinschriften.

In München widmete ein Ehemann seiner verstorbenen Frau die Worte: „Tränen können sie nicht mehr lebendig machen; darum weine ich.“

Eine Wiener Inschrift lautet: „Hier unter diesem Leichenstein Ruht eine Jungfrau: Rosa Klein; Sie suchte lang' vergebens einen Mann, Zuletzt nahm sie der Totengräber an.“

Zu Lobten am Bober findet sich folgender Nachruf: „Ihr half kein Arzt, ihr half kein Tee; drum ging sie in die Himmels Höh.“

Einer im Inn Ertrunkenen schrieb man aufs Grab: „Hier ist ertrunken Anna Lentner, Sie wog mehr als dritthalb Zentner, Gott geb' ihr in der Ewigkeit Nach ihrem Gewicht die Seligkeit.“

Einen in der Ostsee Ertrunkenen ließ man selber sprechen: „Die Ostsee war mein kühles Bette, Um Mittag war mein Ende nah! Vergebens rief ich: rette, rette! Obgleich man mich ertrinken sah. Drum schlief ich denn ganz ohne Pein So nach und nach im Wasser ein.“

Rätselhafter lautet die Grabinschrift eines im See Ertrunkenen: „Hier ruht in Gott Nikol Tonie, Ah! er ertrank, man fand ihn nie.“

Am Berg Isel meldet eine Inschrift: „Hier liegt Elias Gsahr, Gestorben im 60. Jahr, Kaum hat er das Licht der Welt erblickt, So hat ihn ein Wagenrad erdrückt.“

Im Pafeirer Teile heißt es auf einem Stein am Wege nach Solthaus: „Durch einen Ochsenstoß kam ich in des Himmels Schoß“, und ein im Stubai verunglückter Fuhrmann erhielt den Nachruf: „Der Weg in die Ewigkeit ist doch gar nicht weit, um 5 Uhr fuhr er fort, um 8 Uhr war er dort.“

Schwerer verständlich lautet die „Legende“ einer Übersahrenen: „Hier starb Maria Weigl, Mutter und Näherin von zwei Kindern.“

Auf einem Kirchhof in der Mark Brandenburg bezeichnet das Grab eines beim Baumfällen verunglückten Arbeiters eine Tafel mit folgenden Versen: „Bergnügt und ohne Sorgen Ging er am frühen Morgen Auf seine Arbeit aus, Da traf ihn eine Eiche, Und ach, als tote Leiche kam abends er betrübt nach Haus.“

Der Arbeiter muß also robuster gewesen sein, als jener Schneider in Langensalza, dem man aufs Grab schrieb: „Es liegt hier unter diesem Stein Ein mag'res dürr's Schneiderlein, Und stehen einst die Toten auf, So hilf ihm, lieber Gott, herauf, Und reich' ihm deine starke Hand, Denn er allein ist's nicht imstand.“

Im Theater. A.: „Zwischen dem ersten und zweiten Akt scheinen zwölf Jahre zu vergehen.“ — B.: „Nun, dann haben wir ja Zeit genug, ein Glas Bier zu trinken.“

Ein Praktischer. „Haben Sie eine Idee, wie ich meine Sachen schone? Beispielsweise diesen Hut — vor drei Jahren habe ich ihn gekauft, mindestens sechsmal hab' ich ihn herrichten lassen, zweimal nähte ich mir selbst ein neues Band daran und einmal hab' ich ihn gegen einen neuen im Café umgetauscht!“

Moderne Diensthoten. Erste Frau: „D, ich habe jetzt Pech, meine Köchin, die hat seit neuester Zeit immerfort einen anderen Soldaten!“ — Zweite Frau: „Da geht es mir noch schlechter, . . . bei mir ist immer derselbe Soldat . . . aber fortwährend eine andere Köchin!“

Unbewußte Selbstkritik. Lehrer: „Ja, wenn du so dumm bist, daß du nichts behalten kannst, mach' dir doch Notizen, du siehst, daß ich mir auch Notizen mache.“

Verblümt. „Haben Sie eine große Wohnung?“ — „Seit meine Tochter Gesangunterricht nimmt, bewohnen wir's ganze Haus!“

Die letzte Stütze. „Die Huberbäuerin hüt't jetzt ja selber ihre Küh'?“ — „Was will j' denn machen? Der Bauer sitzt im Landtag, die Buabn studiern und die Deandln san beim Theata!“

Zweierlei Segen.

Dem Nachbar hat die Kuh gekalbt.
Nun rennt er emsig hin und her
Und ruft mich schon von weitem an:
Ein Stierkalb ist's, fast zentnerschwer;
Sie wirft nun schon zum neunten Mal!
Ja, so 'ne Kuh ist ein Kap'tal!

Zwei Tage drauf ein ander Fest.
Der Nachbar trägt den Kopf gesenkt:
Der fünfste Bub nach kaum sechs Jahr—
Was unser Herrgott sich nur denkt!
(Aus „Dintem Pflug. Verse eines Bauern“ von
Alfred Huggenberger.)